Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 120. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 17. Februar 1891.

Die Regierung und die Freisinnigen.

≘ Berlin, 16. Februar.

Die freisinnige Partei nimmt dem Ministerium Caprivi gegenüber grundsätzlich dieselbe Stellung ein, welche sie dem Ministerium Bismarck gegenüber eingenommen hat; sie unterstützt die Vorlagen, die nach ihrer Ueberzeugung gut sind und bekämpft diejenigen, welche sie für schlecht hält. Sie würde jedem Ministerium gegenüber, welchen Namen es auch führe, ebenso verfahren.

Die freisinnige Partei hat den Fürsten Bismarck wiederholt sehr nachdrücklich unterstützt. Daß unser Bankwesen nicht durch einen Beschluß des unfähigen Cartellreichstags zerrüttet wurde, ist dem Umstande zu verdanken, daß von 36 Mitgliedern der Partei 35 bei der Abstimmung anwesend waren und dazu mitwirkten, daß eine kleine Majorität zu Stande kam. Dank dafür hat sie weder erwartet, noch erhalten. Aber dieser Hergang ist bei Weitem nicht der einzige, der den Beweis liefert, daß von einer tendenziösen Opposition niemals die Rede war.

Unter der Verwaltung des Herrn Caprivi ist die Partei öfter als es unter dem Regime Bismarck der Fall war, in der Lage gewesen, Regierungsmaßregeln zu unterstützen. Sie thut das nicht den schönen Augen des Ministeriums zu Liebe, auch nicht aus selbstsüchtigen Interessen, sondern dem Lande zu Liebe. Es versteht sich daher von selbst, daß sie auch jetzt keinen Dank sucht. Andere Maßregeln bekämpft sie ohne Voreingenommenheit und stellt das Urtheil über ihr Verfahren ihren Wählern anheim. Und wenn eine Vorlage der Regierung ihr in einigen Punkten annehmbar und in anderen unannehmbar erscheint, wie das bei den Steuergesetzen der Fall ist, so sagt sie, was ihr gut und was ihr schlecht erscheint und warum sie schließlich dagegen stimmen muß.

Verändert gegen die Bismarck'sche Zeit ist die Lage darin, daß von Seiten der Regierung oder einer officiösen Presse die freisinnige Partei nicht mehr mit Schmähungen überhäuft oder mit dem Vorwurf der Reichsfeindschaft belegt wird. Und dadurch scheint in nationalliberalen Gemüthern die Empfindung eines Mangels hervorgerufen zu sein. Darum wird von dieser Seite die Regierung aufgefordert, den Freisinnigen gelegentlich einige unangenehme Dinge zu sagen. Bisher scheint indessen die Regierung entschlossen, eine Unterstützung, die ihr ehrlich angeboten wird, nicht zurückzuweisen. Das Verhältniß des Ministeriums Caprivi zu der freisinnigen Partei ist genau dasselbe, welches in Ländern von älterem Constitutionalismus zwischen der Regierung und Sr. Majestät getreuester Opposition stattzufinden pflegt.

Die freisinnige Partei wird gegen das Einkommensteuergesetz stimmen, weil in demselben einzelne Punkte enthalten sind, die früher auch von den Nationalliberalen als Mängel betrachtet wurden. Dieselben Leute, die es ganz natürlich finden, daß sie gegen das Sperrgeldergesetz stimmen, glauben unsere Loyalität aus dem Grunde bemängeln zu dürfen, weil wir uns gegen eine andere Regierungsvorlage erklären. Es liegt beim Sperrgeldergesetz einer der Fälle vor, in denen die Freisinnigen mit der Regierung übereinstimmen und das wird für die letztere voraussichtlich ein Antrieb mehr sein, ihre freisinnigen Gegner mit derselben Sachlichkeit zu behandeln, mit der sie von ihnen behandelt wird.

Zur Berathung des Einkommensteuergesetzes.

Die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes steht jetzt beim § 17, dem Tarife; außer der Regierungsvorlage und dem Antrage der Commission liegen noch mehrere andere Anträge vor, so von den Abgg. Enneccerus, Rickert und Richter, ferner ein Antrag des Abg. Bygen (natl.), welcher die Steuer bis höchstens 3 pCt. ansteigen lassen will. Zur Vergleichung stellen wir die Steuersätze der verschiedenen Anträge zusammen und fügen auch die Steuersätze nach dem Gesetze von 1873 bei, und zwar sowohl die ursprünglichen als die nach den Steuererlassen ermäßigten Sätze; es ergiebt sich danach Folgendes:

Einkommen.	Steuer nach dem Gesetz von 1873 vor dem Erlaß	Gesetz von 1873 nach dem Erlaß	Antrage der Regierung	Antrage der Commission	Antrage Enneccerus	Antrage Rickert	Antrage Richter
Bis . . . 420 M.	—	—	—	—	—	—	—
420— 660 „	3	—	—	—	—	—	—
660— 900 „	6	—	—	—	—	—	—
900—1050 „	9	6,75	6	6	6	6	6
1050—1200 „	12	9	9	9	9	9	9
1200—1350 „	18	13,50	12	12	12	12	12
1350—1500 „	24	18	16	16	16	16	16
1500—1650 „	30	22,50	21	21	21	21	21
1650—1800 „	36	27	26	26	26	26	26
1800—2100 „	42	31,50	31	31	31	31	31
2100—2400 „	48	36	36	36	36	36	36
2400—2700 „	60	45	45	44	44	42	41
2700—3000 „	72	54	54	52	52	48	46
3000—3300 „	90	75	66	60	60	54	51
3300—3600 „			78	70	68	60	56
3600—3900 „	108	99	92	80	76	66	61
3900—4200 „			106	92	84	74	66
4200—4500 „	126	126	120	104	92	82	72
4500—5000 „	126 / 144	126 / 144	135	118	104	90	80
5000—5500 „	144	144	150	132	118	100	88
5500—6000 „	162	162	165	146	132	110	96
6000—6500 „	180	180	180	160	146	120	106
6500—7000 „	180	180	195	176	162	132	116
7000—7500 „	180 / 216	180 / 216	210	192	178	144	126
7500—8000 „	216	216	226	212	196	156	138
8000—8500 „	216	216	242	232	214	180	150
8500—9000 „	252	252	258	252	232	200	162
9000—9500 „			276	276	250	224	180
9500—10500 „	288	288	300	300	268 / 288	250	200

Die Stufen des Gesetzes von 1873 stimmen, weil sie noch nach dem Thalerfuße bemessen sind, nicht ganz mit den Stufen der Vorlage überein.

Bezüglich der höheren Stufen will der Antrag der Regierung von 10 500 bis 100 500 M. Einkommen die Stufen um je 1000 Mark, den Steuersatz um je 30 M.; von da ab die Stufen um je 5000 M., den Steuersatz um je 150 M. steigen lassen. Nach dem Antrage der Commission soll die Steuer bei den Einkommen

von mehr als	bis einschließlich	in Stufen von	um je
10 500 M.	30 500 M.	1000 M.	30 M.
30 500 „	32 000 „	1500 „	60 „
32 000 „	78 000 „	2000 „	80 „
78 000 „	100 000 „	2000 „	100 „

steigen; bei 100 000 bis 105 000 M. beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höheren Einkommen in Stufen von 5000 M. um je 200 M. — Der Antrag Enneccerus nimmt die letzten Stufen in folgender Weise an: 9500 bis 10 000 M. 268 M.; 10 000 bis 10 500 M. 288 M.; 10 500 bis 11 000 M. 308 M.; 11 000 bis 11 500 M. 330 M.; von da ab soll die Steigerung nach dem Antrage der Commission erfolgen. Nach dem Antrag Rickert sollen ferner im Antrage der Commission 64 000 M., statt 78 000 M. die Grenze bilden, während Abg. Richter die Grenze bei 68 000 M. ziehen will.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. [Tages-Chronik.] Ueber das Gespräch, welches der Kaiser beim parlamentarischen Diner mit dem Abgeordneten Grafen Preysing führte, weiß die „Münchener A. Ztg." noch Folgendes zu berichten: „Anknüpfend an seine für den Herbst projectirte Reise nach Baiern, erörterte der Kaiser die Stimmung Süddeutschlands dem Reiche gegenüber, betonte das Heranwachsen eines neuen Geschlechts und sagte von sich selbst: „Ich habe nicht die Empfindung von 1866, sondern von 1870. Auf die Parteiverhältnisse eingehend, bemerkte der Kaiser, für ihn gebe es nur zwei Parteien: die staatserhaltende und die derselben entgegengesetzte. Ferner äußerte der Kaiser seine Befriedigung über die Wirkung der Aufhebung des Socialistengesetzes und fügte hinzu, die Socialdemokratie habe freie Bewegung im Rahmen der Gesetzlichkeit; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren." — Nach einer andern Quelle soll der Kaiser gesagt haben, die socialdemokratische Partei sei auf dem Höhepunkt ihrer Entwickelung angelangt. Die Arbeiterschutz-Gesetzgebung werde hoffentlich der Bewegung Schranken setzen. — Die „Köln. Volksztg." berichtet über eine scherzhafte Aeußerung des Kaisers bezüglich Windthorsts. Darnach soll der Kaiser gesagt haben: „Da er so hoch gefallen, ohne Schaden zu nehmen, verdiene er eigentlich in die Turnklasse I zu kommen."

Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „In den Kreisen der oberschlesischen Montanindustrie herrscht allgemein die Ansicht, daß man die Gelegenheit der beabsichtigten umfassenden Steuerreform nicht vorübergehen lassen dürfe, ohne die endliche Beseitigung der Bergwerkssteuer zu verlangen. Da schon vor drei Jahren der damals zuständige Ressortminister v. Maybach im Abgeordnetenhause diese Beseitigung wünschte, so glaubt man von einem neuen Versuche der Herbeiführung der Beseitigung trotz des Fehlschlagens der bisherigen einen besseren Erfolg erwarten zu dürfen."

Das Reichs-Versicherungsamt hat dem Reichskanzler den alljährlich abzustattenden Geschäftsbericht für das Jahr 1891 erstattet. Nach demselben haben die dem Reichs-Versicherungsamte im Berichtsjahre vorgelegten Recurse und Beschwerden die Zahl von 13418 erreicht. Davon wurden 9877 erledigt, 3541 blieben unerledigt.

Die Kreuz-Ztg. richtet an Herrn v. Helldorff eine förmliche Absage. Sie schreibt von ihm;

„Wir haben seine Politik niemals für eine weitsichtige, der conservativen Sache ersprießliche gehalten, sind vielmehr stets der Ansicht gewesen, daß insbesondere die Art, wie er die Presse seit Jahren beeinflußt, schließlich zur Sprengung der conservativen Partei führen muß, und daraus haben wir kein Hehl gemacht. Die Mißstimmung, welche er durch seine Artikel im „Deutschen Tgbl." neuerdings in der conservativen Partei hervorgerufen hat, spricht nicht dafür, daß wir im Unrecht sind. Dennoch hätten wir es unterlassen, unser Urtheil über Herrn von Helldorff und seine politische Thätigkeit hier zum Ausdruck zu bringen, wenn uns nicht das „Deutsche Tagebl." durch seine ausdrückliche Berufung auf ihn dazu gezwungen hätte, und wenn nicht nach unserer Ansicht gerade in heutiger Zeit die dringende Nothwendigkeit vorläge, Alles zurückzuweisen, was dem engen Zusammenschluß einer selbstständigen, zielbewußten conservativen Partei Hindernisse zu bereiten geeignet und bestimmt erscheint."

[In der Novelle zum Krankenkassengesetz] sollte nach der Regierungsvorlage bestimmt werden, daß Mitglieder der freien Kassen ohne Weiteres Mitglieder der Zwangskassen werden, wenn sie in einem Betriebe, für welchen eine Zwangskasse besteht, beschäftigt werden und sollten demgemäß die Arbeitgeber verpflichtet werden, Mitglieder einer freien Hilfskasse, welche bei ihnen in Arbeit treten, binnen drei Tagen anzumelden. In der ersten Lesung war diese Bestimmung aufrecht erhalten worden. In der zweiten Lesung hat die Commission am Montag nach zweistündiger Discussion den auf die Meldepflicht bezüglichen § 49 in der vom Abg. Gutfleisch vorgeschlagenen Fassung angenommen, welcher die Meldepflicht für Mitglieder der Hilfskassen ausschließt, ein entgegenstehender Antrag Merbach wurde abgelehnt. Die Mehrheit bestand aus den Freisinnigen, dem Centrum und den Socialdemokraten. § 49a, welcher die Mitglieder der freien Kassen verpflichten sollte, bei jedem Beschäftigungswechsel erst noch einen Antrag auf Verbleiben in den freien Kassen zu stellen, war

Meine erste und letzte Brautwerbung.

[4] Von P. Steinitz.

Von da ab waren wir allabendlich Gäste des Hatterman'schen Hauses und fühlten uns da recht behaglich. Zuweilen sang Klärchen, und auch Bereghy bethätigte sein schönes musikalisches Talent. In dem kleinen Salon des bescheidenen Musiklehrers wurden Concerte aufgeführt, die ein Auditorium von Königen verdient und entzückt hätten. Bereghy und Klärchen schienen sich ganz gut mit einander zu vertragen, umsomehr war ich überrascht, ja ich darf sagen, verblüfft, als eines Abends Bereghy sich mit Redactionsgeschäften entschuldigte, und Klärchen, als ich ihr den Grund seiner Abwesenheit mittheilte, sagte: „Bitte, lieber Freund, halten Sie Herrn Dr. Bereghy überhaupt davon ab, uns ferner zu besuchen. Wollen Sie?"

„Ich verstehe nicht," sagte ich betroffen.

„Es ist wahr. Eine solche Bitte verlangt eine ehrliche Erklärung, und da haben Sie sie: seine Besuche thun mir weh. Ich weiß, daß er ein edel denkender Mensch ist und wissentlich keine Fliege, geschweige denn ein von Natur unglückliches Menschenkind kränken und verletzen würde, aber er ist selbst unglücklich und verbittert, und da meine Häßlichkeit ihn abhält, mich zu lieben, wie er möchte, macht er sie mir zum Vorwurf. Nicht in Worten, aber in der herrischen Reizbarkeit, der fast rüden Launenhaftigkeit seines Wesens. Wozu soll das führen? Warum kommt er und quält mich mit seiner kaum verhüllten Leidenschaft, um dann im nächsten Moment sich erschauernd von mir abzuwenden?"

„Sie irren sicherlich," sagte ich eifrig, „Sie haben sich so sehr in den Gedanken an Ihre Häßlichkeit verrannt —"

„Halten Sie ein," sagte sie. „Entweder wollen Sie mir einen Gemeinplatz sagen oder eine individuelle Anschauung aussprechen, die Bereghy sicherlich nicht theilt. Vielleicht erscheine ich Ihnen in der That minder häßlich. Sie haben sich an mich gewöhnt, weil Ihr Schönheitssinn eben ein mehr sittlicher ist und Sie mich um meiner unvergänglichen inneren Eigenschaften, um meines Selbst willen schätzen; während seine Schönheitstrunkenheit rein auf sinnlicher Grundlage ruht und er nichts an mir liebt als mein Organ, das ein Luftzug zu zerstören vermag. Sie hören, ich spreche offen und erkenne Alles klar, darum aber frage ich: warum bleibt er nicht fort? warum läßt er mir nicht den schwer errungenen Seelenfrieden und mein Genügen am Glücke Anderer?"

„Werden Sie meine Frau," sagte ich leise. „Ich liebe Sie!"

„Nein," sagte sie, meine Hand drückend, „Sie lieben mich nicht. Nicht mit der Leidenschaft, die allein eine Verbindung mit einer Frau meiner Art zu entschuldigen vermag. Sehen Sie! Auch in diesem Momente ist Ihr Puls ruhig, und was Sie empfinden, ist Mitleid, Achtung und eine gewisse anempfundene Sentimentalität, aber keine Leidenschaft. Ich selbst aber, lieber Freund, ich schätze Sie sehr hoch, aber ich liebe Sie nicht."

„Sie haben zu viel kritischen Verstand, um die Leidenschaft, von der Sie sprechen, überhaupt zu kennen," sagte ich bitter.

„Vielleicht; doch rathe ich Ihnen nicht, darauf zu bauen. Ich bin siebenundzwanzig Jahre alt und seit zehn Jahren habe ich mich daran gewöhnt, meine Wünsche und Neigungen zu bezwingen, zu denken und zu prüfen und das eigene Herz den Bedürfnissen und Anforderungen Anderer unterzuordnen. Es fällt mir nicht immer leicht und meine Phantasie spielt mir manch schlimmen Streich. Es steckt eben ein Stück Orient in meinem Kopfe, denn Papas Großmutter war eine Zigeunerin, oder eine türkische Jüdin, kurz irgend ein abenteuerliches Menschenkind, das er sich aus der Fremde geholt, und seither gab's in unserer Familie immer solche phantastisch häßliche Geschöpfe, wie ich eines bin. Wissen Sie! Ich denke oft, daß Schönheit für mich zum Danaergeschenk hätte werden können, und daß meine Häßlichkeit allein es ist, die meine bösen Eigenschaften erstickt und meine guten gezeitigt hat."

Als ich nach Hause kam, erwartete mich Bereghy und ich berichtete ihm getreulich, um was Klärchen mich gebeten hatte. Er lachte bitter auf. „Sie hatten vollkommen Recht," sagte er. „Ihren Seelenfrieden! Ein Weib, das so seine eigenen Empfindungen und die Anderer zu definiren und kritisch zu analysiren vermag, läuft wenig Gefahr, ihren Seelenfrieden zu verlieren, kennt nicht die Leidenschaft, die das Herz zerwühlt und das Gehirn betäubt! Freilich, ich sollte so klug sein und nicht hingehen! Ich habe ja heute den Versuch gemacht, aber kann ich es denn? Ja. Ich weiß, daß dieses häßliche Weib es auch Ihnen angethan hat, lieber Freund; aber Sie sind solch ein kluger, ruhiger, nüchterner Mensch, daß Ihnen das höchstens Vergnügen machen, eine angenehme Erinnerung bilden wird, während ich am liebsten mein Augenlicht verlöre, um dann mit ihr vollkommen glücklich zu sein."

„Freveln Sie nicht!" sagte ich streng. „Wissen Sie, daß ich, Philister, denn das wollen Sie ja mit Ihrem ruhigen, nüchternen Menschen sagen, Klärchen heute meine Hand angeboten habe und sie mich abgewiesen hat?"

„S—S—Sie? Sie?" stammelte er und drückte meine Hand. „Oh, wie oft wollte ich es schon thun! Aber kann ich dafür, daß im entscheidenden Moment sich mein verletzter Schönheitssinn empört, daß ich denken muß, wie der Affect ihre Häßlichkeit noch erhöhe — —"

Er hatte während der ganzen Zeit mit der überstürzten, unverständlich stammelnden Hast gesprochen, wie sie ihm in erregten Momenten eigenthümlich war und ich mußte die Worte mehr errathen als ich sie verstehen konnte. Dazu kamen die fürchterlichen Zuckungen von Muskeln und Nerven und der Gesammtanblick war gleichzeitig grauenhaft und lächerlich. Ich bin kein grausamer Mensch und ich liebte ihn und litt mit ihm, aber in diesem Momente that ich Etwas, das herzlos und böse war. Gerade im Momente der höchstgesteigerten Erregung, da sein ganzes Wesen in Aufruhr war, die Zunge ganz versagte und Gesichtsmuskeln, Kopf und Hände in zuckender Bewegung waren, faßte ich ihn roh am Arme und drehte ihn mit einer blitzschnellen Bewegung gegen den großen, die ganze Wandhöhe einnehmenden Spiegel.

Die Wirkung war eine fürchterliche. Er taumelte entsetzt zurück, starrte dann bleich wie der Tod auf sein entstelltes Spiegelbild und sank dann stöhnend und das Gesicht verhüllend auf einen Stuhl.

„D—d—d—d—aass hhatt ssie ggesaggt," lallte er.

„Nein, bei Allem, was mir heilig und theuer ist!" rief ich aus, „Ich, ich allein, habe die Seelenrohheit gehabt, Ihnen Ihr trauriges Gebrechen vor Augen zu führen, und so sehr ich mit Ihnen leide, ich muß noch weiter gehen und Sie fragen: ob des Mädchens sensitives musikalisches Ohr nicht ebenso Schweres zu überwinden hat, um sich an Ihre Sprache zu gewöhnen, als Ihr Auge und Ihr Herz? Daß sie aber dies gar nicht zu erkennen und zu bedenken scheint, das beweist mir, daß sie Sie liebt, denn die echte Liebe setzt sich über Aeußerlichkeiten hinweg, und eben weil Sie dies nicht können, sage ich Ihnen, bleiben Sie ihr fern, denn Sie lieben sie nicht. (Schluß folgt.)

schon in der ersten Lesung abgelehnt worden; ebenso § 49b, Anzeigepflicht der freien Hilfskassen bei dem Ausscheiden eines Mitgliedes 2c. Die Anträge des Abg. Grafen v. Holstein, diese Bestimmungen der Vorlage wieder herzustellen, wurden abgelehnt. §§ 50—52 werden mit einem Antrag Graf Holstein angenommen, welcher für die Dauer des Krankengeldbezugs die Beitragsleistung ausschließt. Jn § 55 wird auf Antrag des Abg. Gutfleisch die Verjährungsfrist für Eintrittsgelder und Beiträge von sechs Monate auf ein Jar erweitert. Die Commission vertagte sich alsdann mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Plenum bis zum 24. Februar.

[Stadtverordnetenwahl.] Bei der Ersatzwahl für Grabé erfocht die freisinnige Partei am Montag einen glänzenden Sieg in der dritten Abtheilung des 21. Berliner Wahlbezirks, trotzdem die Socialdemokratie die denkbar größten Anstrengungen gemacht und ihre Kräfte aus vielen anderen Bezirken auf diesen Bezirk vereinigt hatte. Der freisinnige Candidat **Frick** siegte mit 1069 Stimmen gegen 408 socialdemokratische und 37 conservative. Jm Verhältniß zur Wahl Grabé's im Jahre 1885 hat die freisinnige Partei eine Zunahme von 489 Stimmen, die socialdemokratische eine solche von nur 292 zu verzeichnen. Die conservativen Stimmen sind um 101 zurückgegangen.

[Ueber die Bergarbeiter-Versammlung in Bochum] wird der „Nat.-Ztg." berichtet:

Der erste Unterzeichner des Aufrufes an die Bergarbeiter Deutschlands, Bergmann H. **Bringewald**-Wattenscheid, eröffnet die Versammlung mit dem Bemerken, daß nur die Delegirten der einzelnen Gruben an den Verhandlungen sich betheiligen könnten und bittet die als Zuhörer sehr zahlreich anwesenden Knappen aus allen Bezirken, die äußerste Ruhe zu bewahren, damit der Verlauf des Tages ein würdiger werde. — Der Vorsitzende des Rechtsschutzvereins für das Saarrevier, Herr **Warken**, theilt mit, daß dem dortigen Revier die Einladung zu spät zugegangen sei, um noch Entschließungen fassen zu können. Er und die dortigen Führer versicherten auf Ehrenwort und für die gesammte Bergarbeiterschaft des Saarreviers, daß sie in keiner Weise zurückstehen würden, wenn es gelte, für die Rechte der Bergleute einzutreten. — Erschienen ist aus dem Saarrevier der Delegirte Mohr-Schiffsweiler, aus Schlesien Reichelt-Altwasser, aus Sachsen Otto-Teuchern und aus dem Aachener Bezirk Otten-Weisweiler. — Nach der Präsenzliste, die erst aufgelegt werden konnte, nachdem schon ein großer Theil der Delegirten im Saale Platz genommen, sind 133 Zechen vertreten. — Vorf. **Bringewald**: Es seien hier nur Bergleute versammelt, das wolle er ein für allemal feststellen. „Unser Streben," fährt Redner fort, „geht einzig dahin, die Lage der Bergarbeiter zu bessern, und dieses Streben steht für uns himmelhoch über alles Parteigetriebe. Das Interesse für die vielen darbenden Bergarbeiterfamilien leitet uns, und Parteizwecke verfolgen nur diejenigen, welche darauf hinausgehen, uns zu entzweien. Die heutige Versammlung betrachte ich mehr als eine berathende denn als beschließende. Erfreulich ist besonders, daß beide Verbände hier vertreten sind. Wir wollen heute treu Hand in Hand gehen und Niemandem ein Wort des Vorwurfes machen." (Lebhaftes Bravo.) — **Mohr**-Schiffsweiler überbringt die Grüße des Saarreviers und mahnt festzuhalten an dem Wahlspruch desselben: Einer für Alle und Alle für Einen! (Stürmisches Bravo!) — **Otten**-Weisweiler begrüßt die Versammlung Namens der Aachener Kameraden. Der Bergmann habe endlich erreicht, daß er sprechen dürfe und auch gehört werde. Die Klagen der Bergarbeiter seien überall dieselben und der allgemeine Gegner das Capital, für welches die Arbeiter schaffen müßten. Die Herren sollten endlich einsehen, daß sie nur durch die Arbeiter leben und essen könnten. (Stürmisches Bravo.) Auf einer Zeche seines Bezirkes habe man im Februar v. J. der Belegschaft eine Waschkaue versprochen, aber heute noch warte man vergeblich auf dieselbe. So lohne man das Vertrauen der Bergleute, und da hieße es denn doch mit der eigenen Faust rechnen. Wenn man einig sei, müsse man mit einem großen Siege enden. (Anhaltendes Bravo.) — **Otto**-Teuchern verbreitet sich über die Organisationsbestrebungen seines sächsischen Bezirkes, der sich kräftig entwickele. Die gegnerischen Blätter, die fortgesetzt von ungerechten Forderungen sprächen, verweise er auf die kaiserlichen Erlasse, in welchen Se. Majestät fordere, daß der willkürlichen und schrankenlosen Ausbeutung der Arbeiter ein Ziel gesetzt werde. Auch für den sächsischen Bezirk seien die Kernpunkte der Forderungen die achtstündige Schicht und eine Regelung der Löhne. Ein Minimallohn von vier Mark genüge für die dortigen Verhältnisse. — **Reichelt**-Altwasser erklärt Namens seiner schlesischen Kameraden, dieselben würden feststehen zum Verbande deutscher Bergleute, um so die gemeinsame Kraft zu stählen. — Zum Hauptpunkte der Tagesordnung übergehend, verweist der Vorsitzende auf die bekannten jüngsten Bochumer Wahlvorgänge. Die Bergleute hätten längst gewußt, daß ihre Forderungen berechtigt seien. Sie brauchten dieselben heute um so weniger zu prüfen, als zwei hervorragende Männer sie jetzt anerkannt hätten und weil es wesentlich die Grundforderungen aus dem großen Mai-Ausstande von 1889 seien.

Es gelangten sodann die schon mitgetheilten 7 Forderungen zur Debatte. Dieselben werden einem engeren Ausschusse überwiesen; am nächsten Sonntage sollen die Forderungen vom Ausschusse endgiltig festgestellt und am 1. März den Delegirten der einzelnen Reviere vorgelegt werden.

Die Veranstalter der Versammlung hatten den nationalliberalen Abgeordneten des Wahlkreises Bochum, Herrn **Müllensiefen**, eingeladen, in der Versammlung zu erscheinen und das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Herr **Müllensiefen** erwiderte darauf aus Berlin:

Herrn H. Bringewald in Wattenscheid.

Ihr Schreiben vom 8. habe ich erst gestern, den 12. Februar, erhalten. Ihren mir darin ausgesprochenen Wunsch kann ich nicht erfüllen, weil mein Amt mich hier festhält und ich von der Art und Weise, in der Sie und Ihre Parteigenossen das Wohl der Bergleute zu fördern suchen, nicht Heil, sondern nur Unheil für dieselben erwarte.

Achtungsvoll

H. Müllensiefen.

Ferner veröffentlicht Herr Müllensiefen folgende Erklärung:

„Vor meiner Wahl habe ich mich dahin ausgesprochen, daß ich meine volle Sympathie allen Bestrebungen entgegenbringe, die auf eine Verbesserung des Looses der Arbeiter abzielen. Ich bin auch heute noch derselben Ansicht, selbstverständlich, soweit die allgemeine Lage der Industrie in Concurrenz mit dem Auslande dies zuläßt, wie ich solches in meinen Wahlreden und auch s. Z. der Bergarbeiter-Deputation gegenüber mündlich hervorgehoben habe. Meine Erklärung ist dahin mißdeutet worden, als wenn ich die Erreichung jener Ziele auch auf anderem als friedlichem Wege für zulässig oder möglich halte. Ich betone deshalb ausdrücklich, daß ich jeder Strikebewegung bestimmt entgegentreten muß. Ein erneuter Ausstand kann nur dahin führen, die kaum errungene wirthschaftliche Besserung ernstlich und dauernd zu beeinträchtigen. Mit Socialdemokraten habe ich nichts zu thun, welche jede Gelegenheit benutzen, das friedliche Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, woraus allein das Heil Beider erwachsen kann, zu stören. Ich werde stets auf friedliche Weise für das Wohl der Arbeiter nach besten Kräften eintreten; doch bin ich nicht gewillt, mich und meinen Namen zu unbesonnenen, das Wohl der Arbeiter gefährdenden Handlungen benutzen zu lassen. Diejenigen Personen, welche heute Aufregung unter den Bergleuten im Wahlkreise Bochum herbeiführen und schüren, gehören meiner Ueberzeugung nach nicht zu meinen Wählern, sie gehören vielmehr denjenigen Parteien an, die mich bis zum letzten Augenblick aufs Heftigste bekämpften. Berlin, 14. Februar 1891. **Hermann Müllensiefen**, Mitglied des Reichstags."

* **Berlin,** 16. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] In der Untersuchung des mysteriösen Vorfalls auf dem Bahnhof in Spandau fand am Montag in der Gewehrfabrik eine Vernehmung derjenigen Arbeiter statt, welche in Berlin und Charlottenburg wohnen und sich in dem Zuge befunden haben, aus welchem der Schaffner **Rüll** in den Festungsgraben (Schlangengraben) gerathen ist. Es kommen mehrere hundert Arbeiter in Betracht, und die Untersuchung in der Angelegenheit ist außerordentlich verwickelt. Der Verdacht, daß der Beamte das Opfer eines Verbrechens geworden sei, hat sich inzwischen noch verstärkt. Der Vorfall ist passirt zu einer Zeit (kurz nach 6 Uhr Morgens), in der noch völlige Dunkelheit herrschte, die Arbeiter pflegen gewöhnlich, trotz ausdrücklichen Verbots, auf der Plattform sich zu postiren. Es hat allem Anschein nach, bevor der betreffende Waggon die Brücke passirte, ein Kampf stattgefunden. Längs des Geleises sind Blutspuren wahrgenommen worden, die auf der Brücke aufhören. Ein gerade vorüberkommender Mann hat gesehen und der Behörde gemeldet: daß ein Mann aus dem Zuge in das Wasser „geflogen" sei. Wie die ärztliche Besichtigung der Leiche ergeben hat, ist dem Verunglückten das Genick gebrochen. Nach allen den furchtbaren Fall begleitenden Nebenumständen ist anzunehmen, daß der Schaffner nach einem kurzen Handgemenge in das Wasser geworfen worden ist.

Graf **Kleist vom Loß**, der bekanntlich aus dem Gefängnisse beurlaubt worden ist, hat, wie das „B. Tgbl." erzählt, seine Freiheit schlecht benutzt. Nach dem genannten Blatte zufolge soll er seine Geliebte, Emma Martens, durchgeprügelt und seinen „Courier", der krank zu Bette lag, schwer mißhandelt haben. Ein Hieb des Grafen soll dem „Courier" das Trommelfell des rechten Ohres zersprengt haben.

Japan.

Tokio, Anfang Januar. [Das Parlament.] Die außerordentliche Anpassungsfähigkeit, welcher die Japaner von jeher für Formen des europäischen Culturlebens bewiesen, tritt auch in der Raschheit zu Tage, mit welcher die Mitglieder des japanischen Abgeordnetenhauses sich in die Einrichtungen des Parlamentarismus hineinfinden. Hierbei kommen ihnen ihr nationaler Charakter und ihre Erziehung sehr zu Statten, so daß die Beobachtung der durch die Würde des Parlaments gebotenen Förmlichkeiten sie durchaus keine Ueberwindung kostet. Das Auftreten der neuen Deputirten ist, so wird der „Nat.-Ztg." geschrieben, ruhig und sicher, ihr Umgang unter einander im persönlichen, wie im parlamentarischen Verkehre sehr höflich, und eine sehr große Zahl derselben verräth nicht unbedeutende Redegewandtheit und Schlagfertigkeit. Die Constituirung des Hauses erfolgte nach europäischem, in manchen Einzelheiten speciell nach englischem Muster. Der Präsident des Hauses wurde der stärksten Gruppe, nämlich der liberal-radicalen Partei „Rikken-Jiyuto" entnommen, der Vicepräsident gehört zur Fraction der Independenten „Tai-sei-kai" und der Vorsitzende des Hauses für den Fall der Constituirung desselben zu einem Specialcomité (eine Nachahmung des englischen Chairman of the Committee) wurde einer dritten Gruppe, nämlich der Fraction kai-shion-to entnommen. Unter den aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Anträgen, welche alsbald nach Erledigung der die parlamentarische Geschäftsordnung betreffenden Fragen zur Verhandlung gelangten, war bisher der wichtigste derjenige, welcher den Aufschub des für den 1. Januar festgesetzt gewesenen Inkrafttretens des **neuen Handelsgesetzes** betraf. Begründet wurde der Antrag damit, daß den betheiligten Kreisen nicht genügende Zeit gelassen worden war, sich mit dem neuen Handelsgesetze vertraut zu machen, überdies erscheine es aus verschiedenen Gründen wünschenswerth, daß dieses Gesetz gleichzeitig mit dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche ins Leben trete, was einen Aufschub um zwei Jahre bedeuten würde. Bei dieser Haltung der Kammer dürfte übrigens auch das vielfach verbreitete Vorurtheil mitgewirkt haben, daß das neue Handelsgesetz den fremden Handel auf Kosten des einheimischen begünstige. Der Antrag auf Vertagung des Inkrafttretens des neuen Handelsgesetzes wurde im Abgeordnetenhause in erster Lesung mit 189 gegen 67 Stimmen angenommen. Erwähnenswerth ist ferner ein aus dem Hause hervorgegangener Antrag auf durchgreifende **Revision** des seit 1882 geltenden **Strafgesetzes**. Ein nicht uninteressanter Meinungszwiespalt hatte gleich zu Beginn zwischen Regierung und Parlament aus der Forderung des letzteren ergeben, daß die Immunität der Abgeordneten sofort nach der Wahl derselben, somit vor der Verification der Mandate Platz zu greifen habe. Den concreten Anlaß hierzu bot die vor dem Zusammentritte des Hauses erfolgte Verhaftung eines Abgeordneten. Die Regierung bestritt die Berechtigung dieser Auslegung des Immunitäts-Paragraphen, an welcher die Kammer trotzdem festhielt. Der Anlaß für diese Forderung war jedenfalls unglücklich gewählt, da der betreffende Abgeordnete, ein Bankier, wegen Unterschlagung von Depots zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. Unter den Vorlagen der Regierung verdient insbesondere ein Gesetzentwurf, betreffend die theilweise **Eröffnung des Hafens von Kushiro** an der Südostküste der Insel Jezo für den **Außenhandel**, hervorgehoben zu werden. Der Hafen soll in Zukunft ausländischen Schiffen, die von Japanern gechartert werden, zugänglich sein. Der Hauptstapelartikel dieses Hafens ist Schwefel, von welchem Artikel jährlich Mengen im Werthe von 200 000 Dollars ausgeführt werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar.

* **Schlesische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.** Dem jetzt erschienenen, das letzte abgeschlossene Rechnungsjahr umfassenden Verwaltungsbericht, welchem umfangreiche tabellarische Uebersichten beigegeben sind, entnehmen wir folgende Angaben: Von den für Rechnung des Staates verwalteten land- und forstwirthschaftlichen Betrieben sind die Remonte-Depots in Schlesien in die Berufsgenossenschaft aufgenommen, bei deren Vorstand 16 297 Geschäftseingänge zu erledigen waren. Beim Reichsversicherungsamt ist die Berufsgenossenschaft durch die beiden nichtständigen Mitglieder, **Landrath von Gerlach** und **Landrath Tilemann**, welche durch die Genossenschafts-Vorstände nach Vereinbarung gemeinschaftlich nominirt wurden, vertreten. Von verschiedenen Gemeindebehörden waren bei Aufstellung der Betriebsunternehmer-Verzeichnisse die kleinen Betriebe und auch Pächter weggelassen worden, in der Annahme, daß diese nicht unter den § 1 des Reichsgesetzes vom 5ten Mai 1886 fallen; dieselben mußten nachgetragen werden. Immerhin werden die Kataster erst nach und nach richtig gestellt werden können, da die Anzeigen über Veränderungen hinsichtlich der Betriebseinstellung und des Wechsels in der Person des Unternehmers vielfach unterlassen worden sind. Von der Versicherung von Betriebsunternehmern mit einem Jahresarbeitsverdienste über 2000 M. ist nur in 26 Fällen Gebrauch gemacht worden. Außerdem sind 12 252 in Betrieben beschäftigte, aber nicht unter den § 1 des Reichsgesetzes fallende Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert worden. Die Gesammtzahl der land- und forstwirthschaftlichen Betriebe der Berufsgenossenschaft beträgt 363 756. Von diesen betreffen die Landwirthschaft 349 131, Forstwirthschaft 11 710, Gärtnerei 2378, Fuhrwesen 352, Dampfdreschmaschinen 46, Torf- 2c. Gräbereien 12, Müllereien 20, Ziegeleien 30, Feldeisenbahnen 9, Steinbrüche 6, Hausbrennereien 3, Jagd und Fischerei 48, Drainagen 5, Molkereien 2 und Stärkebereitungsbetriebe 4. 100 198 Betriebe entfallen auf Mittel-, 97 783 auf Nieder- und 151 150 auf Oberschlesien. Von den Kreisen weist der Kreis Ratibor die meisten Betriebe (18 010) auf. Der der Berechnung der Genossenschaftsbeiträge zu Grunde gelegte Betrag der Grundsteuer beziffert sich auf 5 126 483,07 Mark. Die Zahl der Verletzten

Kleine Chronik.

Im Ausstellungspalast am Lehrter Bahnhof in **Berlin** wird für die am 1. Mai zu eröffnende Internationale Kunst-Ausstellung fleißig gearbeitet. Die nach den Plänen und Entwürfen des Architekten **Hoffacker** fast schon vollendeten Umbauten berücksichtigen, der „Nat.-Z." zufolge, hauptsächlich eine leichtere Orientirung des Publikums, welches die alten Räume kaum wiedererkennen wird. Die beiden Ecksäle rechts und links von der Kuppel sind nach Durchbrechung der Trennungswände im Anschluß an die Kuppel und die bisherigen Repräsentationssäle in eine einzige Halle verwandelt; diese ist in reichem Barockstyl ausgebaut. Jn diesem ca. 100 Meter langen Raum, der ausschließlich für die Sculptur bestimmt ist, werden an jedem Ende größere Kaskaden, in einer Nische angebracht, Wasser spenden. Ballustraden mit Pflanzendecoration werden den Schmuck dieses Theiles des Ausstellungspalastes vollenden. Die todten abgestumpften Winkel in den Repräsentationssälen sind durch neue Wände verdeckt. Sämmtliche Queraxen des Gebäudes sind durch Ausbrechen neuer Thüren nach den Seitenlichtsälen an der Stadt- resp. Lehrter Bahn bis zu den Eingangsportalen durchgeführt; ebenso sind die Thüren der vier kleinen Seitenlichtcabinette vergrößert worden. Die Eintheilung der Räume der erwähnten Seitenlichtsäle ist eine andere geworden, es schließt sich nämlich an die Queraxe je ein größerer Saal an. Das Publikum wird durch diese eingreifenden baulichen Veränderungen sich bedeutend leichter zurechtfinden können. Jn allen Räumen sind neue Thürdurchgänge mit reicher Verdachung angebracht. Erwähnt sei noch, daß die Zugänge zu dem von der Gartenbauausstellung herrührenden großen Mittelsaal durch zwei große Prachtportale — Säulen mit echten Bronzecapitälen, freistehend — gebildet werden. — Für die Nische des großen Endsales, in welchem früher die Skulpturen Platz fanden, wird von dem Bildhauer **Geiger** eine große allegorische Gruppe modellirt. Die innere Decoration der Räume des Ausstellungsgebäudes, durch Velarien, echte Teppiche, Pflanzengruppen 2c., wird eine ausnehmend reiche sein. Für die von dem Kaiser zu verleihenden Medaillen werden Entwürfe gemacht. Die Concurrenz um die Zeichnung des großen Anzeige-Plakats wurde von dem Ausstellungs-Comité zu Gunsten des Malers **L. Dettmann**, Berlin, entschieden, dessen Entwurf zur Ausführung bestimmt worden ist.

Columbus. Dieser Tage hielt der Ministerpräsident **Canovas del Castillo** im litterar-wissenschaftlichen Athenäum in **Madrid**, gleichsam als Einleitung zur **Columbus-Feier**, einen Vortrag über den Entdecker Amerikas. Canovas del Castillo ist der bedeutendste Geschichtschreiber Spaniens und Vorsitzender der königl. Akademie der Geschichte. Jn zweistündiger glänzender Rede bestritt er, wie die „Tgl. R." berichtet, die umsichgreifende Ansicht, daß das Verdienst des großen Entdeckers dadurch verringert worden sei, daß beinahe gleichzeitig mit Columbus der Norden des neuen Continents von den Engländern, der Süden von den Portugiesen unter Cabral entdeckt worden sei. Engländer und Portugiesen hätten Amerika durch Zufall gefunden. Bei Columbus indessen sei die Entdeckung ein Ergebniß der Geistesarbeit gewesen. Canovas vertheidigte den König Ferdinand den Katholischen, der sich nicht mit Columbus habe einlassen wollen. Der König sei vorzugsweise ein kalter, kluger Politiker gewesen; der Schwerpunkt der spanischen Politik habe aber damals im Mittelmeer gelegen, und man könne es dem König nicht verdenken, wenn er von dem Atlantischen Ocean nichts habe wissen wollen. Dadurch daß die Königin Isabella sich dafür interessirt habe, also die Königin von Castilien, werde die Entdeckung der Erfolg eines ausschließlich castilischen Abenteuers. Die große Frau habe sich bei dieser Gelegenheit allein von ihrem Herzen lenken lassen. Das Herz also, wo es in der Geschichte waltet, müsse ebenfalls gesegnet werden. Columbus hätte selbst die Annahme seiner Vorschläge erschwert durch die mit der Staatsraison unvereinbaren Bedingungen, welche er gestellt habe; er habe als Großadmiral und Vicekönig aller von ihm zu entdeckenden Länder anerkannt werden wollen. Die Weichherzigkeit Isabella's sei unterstützt worden durch die Rheder-Familie der Pinzone zu Palos, welche theils aus Speculation, theils aus castilischer Romantik sich dem Columbus angeschlossen hätten. Wenn Columbus und das ihn begleitende Mitglied der Familie der Pinzone sich auf der Reise entzweit hätten, so träfe Beide die Schuld, aber auch Beide könnten entschuldigt werden. Columbus wäre der Commandant der Expedition gewesen; aber Pinzon hätte recht gut gewußt, daß ohne seine Familie dieselbe nicht zu Stande gekommen wäre; zwei so stolze rechthaberische Charakter hätten auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen können. Dagegen wäre es ungerecht von Columbus gewesen, bei den katholischen Königen durchzusetzen, daß Pinzon, dem er so Vieles verdankte, nach Palos verbannt wurde, wo er einsam und vergessen starb. Das Mißtrauische und Rechthaberische in dem Charakter des Columbus habe sich nachher gegen ihn selber gewendet. Er sei wohl ein großer Admiral gewesen, aber ein schlechter Verwalter und Organisator. Wenn der Königliche Commissar Bobadilla sich endlich an ihm habe vergreifen müssen, so könne nur eine falsche Kritik, ebenso falsch, wie diejenige, welche Ferdinand dem Katholischen ungerechte Indolenz gegenüber den Plänen des Genuesen vorwerfe, einen Vorwurf gegen Bobadilla erheben. Denn dieser habe durch die rücksichtslose Durchführung seiner Instructionen nur dem heute so sehr gefeierten Satz, daß vor dem Gesetz Alle gleich seien, thätlichen Ausdruck verliehen. Columbus sei, was seinen Geist anbeträfe, und dadurch, wie er ihn gebrauchte, seiner Zeit voran gewesen; davon abgesehen, sei er indessen mit seiner Zeit eins gewesen, d. h. ein ehrgeiziger, selbstsüchtiger, harter Abenteurer, der seinen eigenen Vortheil dem Vortheil der ganzen Welt voransetzte.

Sardou und Blumenthal. Der „Figaro" veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Sardou und Oskar Blumenthal anläßlich der Aufführung des Stückes „Thermidor", welches Blumenthal angekauft hat und nächsten Monat aufführen will. Sardou wünschte aber, daß sein Stück vorläufig blos in **Petersburg** aufgeführt werde, und wendete sich daher an Blumenthal, um einen Aufschub der Berliner Aufführung bis zur nächsten Saison zu erlangen. Blumenthal schlug dies mit der Begründung ab, er habe sein Repertoire auf diese Aufführung gestellt und er bedürfe eines besonderen Zugmittels, um die Theater-Unlust der Monate März und April zu bekämpfen. Sardou wendete sich an den französischen Botschafter **Herbette**, ob nicht auf diplomatischem Wege ein Aufschub möglich gemacht werden könne, und schrieb nochmals an Blumenthal, er solle mehr Rücksicht haben für seine peinliche Situation. Sardou hätte geglaubt, daß unter der Regierung eines Fürsten, der sich nicht scheut, dem Maler des französischen Kriegsruhms, Meissonier, öffentliche Anerkennung zu zollen, Blumenthal das Gefühl, welches Sardou bestimmte, sein Verlangen zu stellen, besser begreifen würde. Er apellirt nochmals an seine Courtoisie und will eine Entschädigung bezahlen. Blumenthal werde ihn nicht in die Lage versetzen wollen, zu constatiren, daß es noch Richter in Berlin gebe. Bisher erfolgte keine Antwort. Bemerkt muß werden, daß Blumenthal das Stück rechtmäßig erworben hat und daß der Vertrag keinerlei Clausel über die Zeit der Aufführung enthält.

Ein Hochstapler. In Zürich sitzt bereits seit August des letzten Jahes ein Hochstapler ersten Ranges in Untersuchungshaft. Er hatte sich, wie die „Magd. Ztg." erzählt, unter dem wohlklingenden Namen „General Dr. **Biber**" in die Gesellschaft eingeführt und hatte es verstanden, durch sein gewandtes, liebenswürdiges Benehmen alle Welt zu bezaubern und auf fremde Kosten ein herrliches Leben zu führen. General Biber hatte vor etwa 30 Jahren als der bescheidene mittellose „Martin Biber" seine Heimathgemeinde Horgen verlassen, um drüben in Amerika sein Glück zu machen. Nach seinen Angaben wäre ihm dies auch vollständig gelungen, indem er sich den erstaunten und erfreuten Mitbürgern als Krösus vorstellte, der im westlichen Staate Nevada großartige Gold- und andere Minen besaß, deren Ertrag in die Millionen ging. Von der Regierung des genannten Staates war er mit der ehrenvollen und einträglichen Aufgabe betraut worden, sie auf der Weltausstellung in Paris zu vertreten und bei dieser Gelegenheit verstand er es, auch mit angesehenen Persönlichkeiten aus der Schweiz Beziehungen anzuknüpfen, die er später bestmöglichst zu verwerthen, d. h. in klingende Münze umzusetzen gedachte. Seine Einkünfte als Commissar wußte er dadurch zu erhöhen, daß er vor seiner Abreise von Paris die Ausstellungsobjecte, die ihm anvertraut waren, zu Geld machte. So verfügte er, als er in die Schweiz kam, über Mittel genug, um „standesgemäß" zu leben, bis es ihm gelungen sein würde, sich durch seine Schwindeleien neue Einkünfte zu sichern. Jeder neue Bekannte brachte ihm neues Vertrauen entgegen. General Biber erzählte seinen Freunden die unglaublichsten Dinge. Gelegentlich bemerkte er, daß sein Vermögen über 50 Millionen Dollars betragen habe, daß er aber durch unglückliche Speculationen um die Hälfte gekommen sei, so daß er jetzt suchen müsse, mit den übrig gebliebenen 25 Millionen auszukommen. Das mache sich so, aber man habe doch auch seine Sorgen. Dann erzählte er wieder von einem einträglichen Handel, den er im Begriff sei, mit dem Papst in Rom abzuschließen. Dieser wünsche nämlich größere Landcomplexe in Nevada zur Errichtung von Klöstern zu erwerben. Der Papst habe ihn zur Privattafel gezogen und ihn reich beschenkt. Selbstverständlich habe er die Geschenke gebührend erwidert. Auch beim eidgenössischen Schützenfest in Frauenfeld erschien der General und überbrachte einen Gruß der Schweizer im fernen Westen Amerikas. Einem entfernt mit ihm verwandten gutsituirten Handwerksmeister in Zürich zeigte er ein Säcklein mit Diamanten „aus seinen eigenen Minen" — es waren werthlose Krystalle — und versprach ihm einen werthvollen Brillantring. Seiner Heimathgemeinde machte er dadurch den Mund wässerig, daß er ihr in Aussicht stellte, er werde vor seiner Heimreise nach Amerika ihr ein weitläufiges Landgut kaufen und dort eine Anstalt für homöopathisches Studium einrichten lassen. Einer anderen Gemeinde versprach er, auf seine Kosten eine Eisenbahn bauen zu lassen u. s. w. Wie bei allen andern ihm hierzu geeignet erscheinenden Freunden und Bekannten legte er schließlich auch bei dem ehrsamen Handwerksmeister einen Pump an und vertrauensvoll gab der ehrliche Mann die gewünschten 2400 Francs, um dem „noblen Vetter" aus „augenblicklicher Verlegenheit" zu helfen. Als aber die Tage vergingen und die versprochene Rückzahlung nicht erfolgte, verlor der Handwerksmeister die Geduld und er verklagte den „Vetter". Dies hatte dessen Verhaftung zur Folge. Die Untersuchung dürfte manche interessanten Einzelheiten zu Tage fördern.

für welche Unfallanzeigen erstattet wurden, betrug 1714, es konnten aber nur für 463 Unfälle Entschädigungen festgesetzt werden, was darauf zurückzuführen ist, daß die Anzeigen über eingetretene Unfälle in den meisten Fällen ungewöhnlich verspätet erstattet wurden. Von den 463 entschädigten Betriebsunfällen wurden 351 erwachsene und 22 jugendliche (unter 16 Jahren) männliche Personen, sowie 84 erwachsene und 6 jugendliche weibliche Personen betroffen; die meisten Unfälle ereigneten sich durch Ueberfahren (75), durch Sturz vom Dache, der Leiter, Treppe (57), durch umstürzende Bäume (44), durch Sturz vom Wagen (42), durch Maschinen mit Göpelbetrieb (39), durch Maschinen mit Handbetrieb (33), durch Verletzungen durch Pferde (28), durch Herabfallen von Gegenständen (25). Als Folgen der Unfälle trat ein: Der Tod bei 118 Personen, theilweise dauernde Erwerbsunfähigkeit bei 164 und völlige bei 19 Personen, vorübergehende Erwerbsunfähigkeit bei 162 Personen. Die Summe der gezahlten Entschädigungen hat sich auf 42 379,67 Mark belaufen. Dieselbe setzt sich zusammen aus 921,73 Mark Kosten des Heilverfahrens, 23 849,29 Mark Renten an Verletzte, 3456,31 Mark Beerdigungskosten, 5592,93 Mark Renten an Wittwen Getödteter, 879 Mark Abfindungen an Wittwen, 5955,91 Mark Renten an Kinder Getödteter, 236,87 Mark Renten an Ascendenten Getödteter, 169,69 Mark Renten an die Ehefrauen Verletzter, 158,95 Mark Renten an Kinder Verletzter nnd 1158,99 Mark an Krankenhäuser gezahlte Kur- und Verpflegungskosten. Die Verwaltungskosten betrugen bei den 64 Sectionen 22 663,98 Mark, beim Genossenschaftsvorstande 27 445,26 Mark und bei den Schiedsgerichten 2990,66 Mark, zusammen also 53 099,90 Mark. — Zur Umlegung auf die Genossenschafts-Mitglieder gelangten 99 349,08 Mark, zu deren Aufbringung durchschnittlich von je 1 Mark Grundsteuer $^{19}/_{1000}$ Pfg. einzuziehen gewesen sein würden. Da jedoch die Sectionen ihre Verwaltungskosten ganz und die in ihren Bezirken aus Unfällen hergeleiteten Entschädigungsbeträge zur Hälfte zu tragen haben, diese Summen aber verschieden sind, so hat sich auch der auf je 1 Mark entfallende Betrag der Umlage für die einzelnen Sectionen verschieden gestaltet und beträgt dieselbe z. B. für die Genossenschaftsmitglieder im Kreise Tarnowitz $^{59}/_{1000}$ Pfg., im Kreise Schönau aber nur $^{11}/_{1000}$ Pfg. — Die Jahresrechnung hat in Einnahme und Ausgabe mit 99 425,21 Mark abgeschlossen. Ein Reservefonds ist nicht gebildet worden. Bei den Schiedsgerichten waren 53 Sachen aus dem Bezirk Breslau, 16 aus dem Liegnitzer und 28 aus dem Oppelner Bezirk, zusammen 97 Sachen zur Entscheidung anhängig gemacht worden.

• **Das Ortschaftsverzeichniß der Provinzen Ost- und Westpreußen** wird von der Kaiserlichen Ober-Postdirection in Königsberg (Pr.) demnächst neu herausgegeben werden. Der Preis dieses Druckwerkes wird sich für Privatbezieher auf etwa 3 M. 10 Pf. stellen. Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten entgegen. Bestellungen müssen bis Ende dieses Monats bewirkt werden, da alsdann die Drucklegung des Werkes erfolgt und nach derselben eine weitere Abgabe von Privat-Exemplaren nicht mehr erfolgt.

• **Anstellungen und Beförderungen im geistlichen Amte.** Pfarrer Augustin Krakowski in Landsberg OS. als Pfarrer in Preiswitz; Caplan Johannes Kulig in Landsberg OS. als Pfarrer in Rzetzitz; Pfarrer Franz Glund in Wittenberge als Pfarrer in Schmellwitz, Archipr. Canth; Pfarradministrator Richard Lengsfeld in Züllichau als Pfarrer in Strehlen; Pfarrer Josef Klimke in Strehlen als Pfarrer in Malkwitz; Pfarradministrator Franz Scholz in Loßwitz als Pfarrer daselbst; Caplan Josef Lorenz in Wansen als Pfarradministrator in Spremberg; Caplan Paul Schwingel in Falkenberg OS. als Caplan in Lindenau; Caplan Ferdinand Hubrich in Ottmachau als Caplan bei St. Dorothea in Breslau; Caplan Max Jendrzok in Trebnitz als Pfarradministrator daselbst; Caplan Ludwig Spohr in Beuthen OS. als Kreisvicar daselbst; Pfarrer Heinrich Kaintzik in Belk als actuarius circuli des Archipresbyterats Groß-Dubensko.

=ββ= **Das Königliche Post- und Telegraphen-Amt Nr. 8,** welches sich zur Zeit Brüderstraße Nr. 3 befindet, wird vom 1. Juli ab nach Klosterstraße 73, Ecke Mauritiusplatz, verlegt, da für den immer mehr steigenden Geschäftsverkehr die jetzigen Räume nicht mehr ausreichen.

• **Ungarischer Karpathen-Verein, Section Schlesien.** Heut, Dinstag, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, findet im Restaurant „König von Ungarn", Bischofstraße, eine Monatsversammlung des Vereins statt.

• **Besitzveränderung.** Das im Kreise Wongrowitz belegene Rittergut Kuschewo, Frau Handke gehörig, ist an Herrn Max Kundler-Pawlowo verkauft worden.

§ **Striegau,** 16. Febr. [Steinbruchbesitzer Paul Bartsch †.] Gestern verstarb hierselbst der Steinbruchbesitzer Paul Bartsch. Derselbe war am 26. Mai 1834 als fünfter Sohn des damaligen Lederfabrikanten Friedrich Bartsch geboren und entstammte somit jenem Bartsch'schen Geschlechte, unter dessen Namen und Firma die Lederindustrie am hiesigen Orte seit länger als dreihundert Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der nun Dahingeschiedene widmete sich dem Baufache und begründete im Jahre 1857 ein Baugeschäft am hiesigen Orte, gab jedoch dasselbe im Jahre 1869 wieder auf, um seine Kräfte fast ausschließlich dem Granit-Steinbruchbetriebe zuzuwenden. Neben seiner umfassenden Berufsthätigkeit zeigte er ein lebhaftes Interesse für communale Angelegenheiten und andere gemeinnützige Bestrebungen. Auch der evangelische Gemeindekirchenrath verliert an ihm ein verdienstvolles Mitglied. Seit Bildung der Berufsgenossenschaften stand er an der Spitze der VIII. Section (Schlesien) der Steinbruchsberufsgenossenschaft, in welcher Stellung er sich die Hochachtung seiner Fachgenossen wie auch die Werthschätzung und Liebe der ihm unterstellten Beamten zu erwerben wußte.

⊙ **Neustadt OS.,** 15. Febr. [Communales. — Zuckerfabrik.] Bei dem hiesigen, seit dem 1. Juli 1886 im Betriebe befindlichen Schlachthause erweist sich die Schlachtkammer für Pferde als zu klein. Bei Anlage des Etablissements war man der Ansicht, daß hier Roßfleisch nur in geringer Quantität genossen wird Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß der Consum an Roßfleisch unter der ärmeren Bevölkerung ein ganz bedeutender ist. An manchen Tagen werden 5 bis 6 Pferde geschlachtet. Im Jahre 1890 wurden außer 16 Fohlen 317 Pferde geschlachtet, mehr als Ochsen und Stiere zusammen. In Folge ungenügender und ungeeigneter Räume für seinen Bedarf fühlte sich der hiesige Roßschlächter in der Ausübung seines Gewerbes beschränkt. Er beschritt den Beschwerdeweg und erzielte den Erfolg, daß der Regierungspräsident die städtischen Behörden anwies, den Beschwerdeführenden durch Schaffung geeigneter Räume zufrieden zu stellen. Magistrat schlug nun der Stadtverordneten-Versammlung vor, die vorhandene Pferdeschlachthalle ganz zu cassiren und einen Anbau ausführen zu lassen, dessen Kosten auf 4700 Mark veranschlagt sind, um nicht die Schlachtgebühren, die sich im letzten Jahre auf 824,50 Mark bezifferten, einzubüßen. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde aber der Einwand erhoben, daß die Schlachthalle hauptsächlich deshalb nicht ausreiche, weil sie auch vom Roßschlächter aus Ziegenhals benutzt werde. Ein Erweiterungsbau sei überflüssig, da durch den bevorstehenden Schlachthausbau in Ziegenhals eine Entlastung eintreten werde. Die Versammlung beschloß deshalb, den hiesigen Roßschlächter anzufragen, ob er seine Beschwerde als erledigt erachten wolle, wenn dem Roßschlächter aus Ziegenhals die Mitbenutzung der hiesigen Pferdeschlachthalle untersagt werde. — Um die Schneemassen aus dem Innern der Stadt zu beseitigen, werden seit mehreren Wochen täglich 75 Arbeiter und 24 Gespanne beschäftigt. Die Stadt hat wöchentlich gegen 1000 Mark zu zahlen. — Die diesjährige Campagne der hiesigen Zuckerfabrik ist am 11. d. M. beendet worden. Zur Verarbeitung gelangten 636 050 Ctr. Rüben gegen 456 000 Ctr. im Vorjahre.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

k. **London,** 17. Febr. Nach einer Drahtmeldung der „Times" aus Zanzibar gelangten dorthin Gerüchte über heftige Kämpfe Wißmanns mit den Stämmen am Kilimandjaro, in welchen beide Theile schwere Verluste hatten. Wißmann sei auf der Rückkehr begriffen. — Die Untersuchung gegen Raddatz wird vom deutschen Consul fortgesetzt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Köln, 17. Februar. Der gestern Abends von hier abgegangene Personenzug stieß in Folge starken Nebels auf dem Brühler Bahnhof auf einen Güterzug. Einige Wagen sind zertrümmert oder beschädigt, mehrere Personen wurden leicht verletzt, ein Bremser ist in Folge schwerer Verletzungen gestorben. Beide Geleise waren heute früh noch gesperrt. Die Passagiere mußten deshalb umsteigen.

Lemberg, 17. Februar. Bei Stryi stieß während des Schneetreibens eine Hilfsmaschine mit einem Lastzuge zusammen. Ein Eisenbahnbeamter ist todt, 5 Personen sind verletzt.

Spalato, 17. Febr. Das österreich-ungarische Uebungsgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Radetzky", „Frundsberg", „Friedrich", „Albatros" und „Nautilus", ist zum Empfange des am 19. Februar erwarteten deutschen Geschwaders eingetroffen.

Madrid, 16. Febr. Die Majorität der Regierung in dem neuen Senate wird auf 190 Stimmen geschätzt.

Newyork, 16. Febr. Nach Privatmeldungen aus Chile griff die Flotte der Aufständischen Chañaral und Taltal an. Die regierungstreuen Truppen wurden nach kurzem Widerstande aus den Stellungen vertrieben. Die Aufständischen besetzten die Ortschaften.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,03 m
— 17. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,01 m.

Vermischtes.

Eine schreckliche Katastrophe hat, wie jetzt erst bekannt wird, am 20. December die Stadt Cordova in Argentinien heimgesucht. Durch den plötzlichen Bruch eines Kanals ergossen sich ungeheure Wassermassen über die Stadt, deren nichts ahnende Bewohner sich, da es Nacht war, in tiefem Schlummer befanden. Die Polizei feuerte Gewehrsalven ab, um die Schläfer zu wecken. Dieselben sprangen in dem Glauben auf, daß es sich um eine Revolution handle, sahen jedoch bald ihren Irrthum ein, da das Wasser in den Straßen immer höher stieg und das Gas in den Laternen erlosch. Die schrecklichsten Scenen trugen sich zu, lautes Jammergeschrei erfüllte die Straßen. Man schätzt die Zahl der ums Leben gekommenen Personen auf 150 und den durch den Bruch des Kanals entstandenen Schaden auf 3 000 000 Doll.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 17. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	16. Februar.	17. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18,00—18,15	17,90—18,15
Rendement Basis 88 pCt.	16,80—17,15	16,80—17,15
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,20—14,40	13,20—14,40
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Melis I.	—,—	—,—

Tendenz: Rohzucker still, Raffinirte —.
Termine: Februar 13,55, März 13,40, April 13,40 Mark. Ruhig.

Hamburg, 17. Februar. 10 Uhr 38 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,60, März $13,42\frac{1}{2}$, Mai 13,45, Juli 13,60, August $13,67\frac{1}{2}$, October-Decbr. 12,60. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 17. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $82\frac{1}{2}$, Mai $80\frac{3}{4}$, September $77\frac{1}{4}$, December $68\frac{3}{4}$. — Tendenz: Behauptet. Rio 19000. Santos 13 000. Newyork 10—15 Points Hausse.

Leipzig, 16. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Terminmarkt begann heute in lustloser Stimmung, nur für Februar zeigte sich Begehr, so dass man gern $2\frac{1}{2}$ Pf. über den letzten Preis bezahlte, und zwar

10 000 Ko. à 4,30 M.

In anderen Monaten fand kein Umsatz statt.
Umsatz seit Sonnabend Mittag 45 000 Ko.
Die Börse verlief geschäftslos und im Laufe des Nachmittags wurden

Februar	15 000 Ko.	à 4,30	M.
Mai	10 000 „	„ 4,30	„
„	5 000 „	„ $4,32\frac{1}{2}$	„
October	5 000 „	„ 4,35	„
November	10 000 „	„ 4,35	„
December	10 000 „	„ 4,35	„

gehandelt.

In Folge von schwachen Antwerpener Meldungen schliesst der Markt matt, Februar bis Mai 4,30, Juni $4,32\frac{1}{2}$, Juli bis December 4,35 Verkäufer.

Posen, 16. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung hohe letzte Werthe. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,90—18,30—17,50 Mark, Roggen 16,70—16,10—15,90 Mark, Gerste 15,80—14,20—13,60 M., Hafer 14,70—13,30 M., Erbsen, Kochwaare, 14,30 bis 13,90 Mark, Erbsen, Futterwaare, 13,00—12,50 M., Kartoffeln 4,60 bis 4 M., Lupinen, blaue, 8,50—8,00—7,50 M.

Ausweise.

Wien, 17. Febr. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Februar.]*)

Notenumlauf	406 300 000	Fl.	—	3 862 000	Fl.
Metallschatz in Silber	245 000 000	„	+	25 000	„
Metallschatz in Gold	—	„		—	„
In Gold zahlb. Wechsel	—	„		—	„
Portefeuille	137 300 000	„	—	1 328 000	„
Lombard	25 600 000	„	—	2 411 000	„
Hypotheken-Darlehne	114 300 000	„	—	104 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	107 300 000	„	+	163 000	„
Steuerfr. Notenreserve	48 200 000	„	+	1 758 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Februar.

2 **Breslau,** 17. Februar. [Von der Börse.] Die Börse zeigte heute eine mässige Abschwächung, ohne dass jedoch die Course erwähnenswerth nachgegeben hätten. Laurahütte allein zeigte vorübergehend eine rückgängige Tendenz. Später schlug aber die Stimmung auf Berliner Meldungen um und das leitende Montanpapier ging ohne viel Zwischenstationen schnell um ein Procent in die Höhe. Die beiden kleineren Bergwerkspapiere, sowie die übrigen Gebiete blieben von den erwähnten Bewegungen unberührt und verlassen den Markt zwar in fester Haltung, aber im Preise stagnirend.

Per ultimo Februar (Course von 11—$1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $176\frac{1}{8}$—176—$\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $93\frac{1}{2}$ bez., do. Papierrente $89\frac{7}{8}$ bez., Verein. Königs- u. Laurahütte $136\frac{1}{4}$—136—$137\frac{1}{8}$ bez., Donnersmarckhütte 89—$\frac{1}{8}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $86\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 76,80 bez., Russ. Valuta $238\frac{1}{2}$ bez., Türken 19,05—19,10 bez., Italiener $94\frac{3}{4}$ bez., Türk. Loose $79\frac{3}{4}$ bez., Schles. Bankverein $122\frac{3}{4}$ Br., Bresl. Discontobank $106\frac{1}{2}$ Gd., Bresl. Wechslerbank $104\frac{1}{2}$ Gd., Franzosen $108\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Lombarden $59\frac{5}{8}$ bez., 3proc. Anleihe-Scrips, nach Erscheinen $85\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Warschau-Wiener 4% Prioritäten (Interimsscheine) 98,30 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 176, 10. Disc.-Commandit 216, 60. Rubel 238, 25. Abwartend.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 176, 25. Staatsbahn 108, 40. Lombarden 59, 40. Italiener 94, 60. Laurahütte 136, 50. Russ. Noten 238, 50. 4% Ungar. Goldrente 93, 50. Orient-Anleihe II 76, 80. Mainzer 119, 70. Disconto Commandit 216, 40. Türken 19, 10. Türk. Loose 80, —. Abwartend.

Wien, 17. Febr. 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 309, —. Marknoten 56, 25. 4% Ungar. Goldrente 105, 25. Ruhig.

Wien, 17. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oest. Credit-Actien 309, 25. Anglo-Austrian 168, 70. Staatsbahn 243, 75. Lombarden 133, 12. Galizier 211, 85. Oesterr. Silberrente 92, 15. Marknoten 56, 32. 4% Ungar. Goldrente 105, 40, do. Papierrente 101, 10. Alpine Montan-Actien 97, 80. Fest.

Frankfurt a. M., 17. Februar. Mittags. Credit-Actien 273, 75. Staatsbahn 216, 87. Galizier 188, —. Ung. Goldrente 93, 50. Egypter 98, 70. Laurahütte 136, 60. Ruhig.

Paris, 17. Februar. 3% Rente 95, 70. Neueste Anleihe 1877 105, 10. Italiener 94, 85. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 56. Fest.

London, 17. Februar. Consols von 1889 97, 19. Russen Ser. II. 99, 75. Egypter 98, 50. Nachts Frost. Nebel.

Wien, 17. Februar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Credit-Actien	309 35	309 15	Marknoten	56 12	56 35
St.-Eis.-A.-Cert.	244 15	243 75	4% ung. Goldrente	105 25	105 45
Lomb. Eisenb.	133 25	133 —	Silberrente	92 15	92 20
Galizier	212 —	211 75	London	114 30	114 70
Napoleonsd'or	9 08	9 10	Ungar. Papierrente	101 —	101 05

Glasgow, 17. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 46. 8. Fest.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 17. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	17.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 10	93 80
Gotthardt-Bahn ult.	158 70	156 40
Lübeck-Büchen	168 90	168 75
Mainz-Ludwigshaf.	119 80	119 80
Marienburger	64 20	64 25
Mittelmeerbahn	103 30	102 10
Ostpreuss. St.-Act.	89 20	89 50
Warschau-Wien	233 20	233 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 25	56 40
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 70	68 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 40	106 25
do. Wechslerbank	104 25	104 —
Deutsche Bank	164 —	164 —
Disc.-Command. ult.	216 75	216 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 75	176 10
Schles. Bankverein	122 10	122 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	123 75
Bismarckhütte	157 —	157 —
Bochum. Gussstahl	144 20	145 30
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 50	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	174 40	173 10
do. Pferdebahn	135 25	135 25
do. verein. Oelfabr.	102 10	102 30
Donnersmarckhütte	88 90	89 —
Dortm. Union St.-Pr.	83 10	83 90
Erdmannsdrf. Spinn.	92 70	92 —
Flöther Maschinenb.	114 —	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	111 25	110 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 80	174 70
Hofm. Waggonfabrik	168 70	168 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 10	130 10
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	130 50
Laurahütte	137 —	137 —
Märkisch-Westfäl.	271 70	270 —
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	160 40	160 50
Nordd. Lloyd ult.	141 70	141 70
Obschl. Chamotte-F.	127 —	125 —
do. Eisenb.-Bed.	86 60	86 25
do. Eisen-Ind.	151 70	151 70
do. Portl.-Cem.	116 —	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 25	106 25
Redenhütte St.-Pr.	78 40	77 50
Schlesischer Cement	140 10	140 25
do. Dampf.-Comp.	115 —	114 75
do. Feuerversich.	1915 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	186 20	186 —
do. St.-Pr.-A.	186 —	186 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 75	106 30
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 80	96 60
do. do 3%	86 20	86 25
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 50
do. $3\frac{1}{2}$% do.	98 80	98 50
do. 3% do.	86 20	86 30
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 50
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 80	96 75
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 70	97 80
do. Rentenbriefe	102 90	102 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	97 30	97 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 80	98 75
Italienische Rente	94 75	94 70
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 90
Mexikaner 1890er	90 40	90 20
Oest. 4% Goldrente	98 —	97 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	82 20	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	81 90	81 75
do. 1860er Loose.	126 —	125 75
Poln. 5% Pfandbr.	74 25	74 40
do. Liqu.-Pfandbr.	71 75	71 70
Rum. 5% amortisable	100 —	100 10
do. 4% von 1890	87 10	87 20
Russ. 1883er Rente	108 —	108 10
do. 1889er Anleihe	99 90	100 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	103 25	103 25
do. Orient-Anl. II.	76 75	76 80
Serb. amort. Rente	90 —	90 30
Türkische Anleihe	19 05	19 10
do. Loose	79 60	79 80
do. Tabaks-Actien	165 25	165 25
Ung. 4% Goldrente	93 50	93 50
do. Papierrente	90 10	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 —	178 —
Russ. Bankn. 100 SR.	238 60	238 15
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $25\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	177 90	177 45
do. 100 Fl. 2 M.	177 —	176 40
Warschau 100 SR 8 T.	238 45	238 25

Neue 3% Anleihe 85, 75.
Privat-Discont $2\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 17. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Bergwerke und Renten behauptet, Banken schwach, besonders Darmstädter. Scrips für 3procentige Reichsanleihe $85\frac{3}{4}$.

Cours vom	16.	17.	Cours vom	16.	17.
Berl. Handelsges. ult.	161 50	160 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	89 50	89 25
Disc.-Command. ult.	216 75	216 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	83 12	83 37
Oesterr. Credit. ult.	176 62	176 —	Franzosen ult.	108 75	108 25
Laurahütte ult.	136 50	136 87	Galizier ult.	94 25	93 87
Warschau-Wien ult.	233 —	233 25	Italiener ult.	94 75	94 62
Harpener ult.	194 —	193 87	Lombarden ult.	59 62	59 25
Bochumer ult.	144 62	145 —	Türkenloose ult.	80 50	80 —
Dresdner Bank. ult.	160 25	159 62	Donnersmarckh. ult.	89 —	88 75
Hibernia ult.	189 25	189 50	Russ. Banknoten ult.	238 50	238 25
Dux-Bodenbach ult.	247 62	246 12	Ungar. Goldrente ult.	93 62	93 37
Gelsenkirchen ult.	175 87	175 75	Marienb.-Mlawka ult.	64 25	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 75, Mai-Juni 198, 25. Roggen Februar —, —, April-Mai 173, 25. Rüböl April-Mai 58, 90. Mai-Juni —, —. Spiritus 70er Februar 49, 70, April-Mai 49, 80. Petroleum loco 23, 90. Hafer April-Mai 147, 25.

Berlin, 17. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	16	17.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
April-Mai	197 50	197 —
Mai-Juni	198 —	197 50
Juni-Juli	199 25	199 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
Februar	176 50	176 —
April-Mai	173 25	172 75
Mai-Juni	170 25	169 50
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	147 —	146 75
Mai-Juni	147 50	147 50

Cours vom	16	17.
Rüböl per 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	58 70	59 —
Mai-Juni	58 80	59 20
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
Loco 70er	50 50	50 30
Februar 70er	49 90	49 70
April-Mai 70er	50 10	50 —
Aug.-Septbr. 70er	50 30	50 20
Loco 50er	70 40	70 —

Stettin, 17. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	16	17
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	194 —	193 50
Mai-Juni	195 —	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	171 —	170 50
Mai-Juni	168 50	168 —
Petroleum loco	11 45	11 40

Cours vom	16	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	58 —	58 —
September-Octbr.	58 50	58 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	69 20	68 40
Loco 70er	49 50	48 70
April-Mai 70er	49 50	49 —
Aug.-Septbr. 70er	49 70	49 30

• **Berlin,** 16. Februar. [Kartoffeln.] Das Geschäft beginnt nunmehr einen regelmässigen Fortgang zu gewinnen und haben in Wintereinkäufen dieswöchentlich ziemlich namhafte Umsätze stattgefunden. Zufuhren waren sehr bedeutend, täglich bis 60 Wagen am Platze. Preise stellten sich wie folgt: Gute rothe Dabersche Esswaare brachte per Centner bis 3 M. ab Bahnhof. Mittel-Waare bis 2,95 M. Futter- und Brennwaare per 24 Ctr. bis 42 M. ab Station. (B. u. H.-Z.)

Berlin, 17. Februar. [**Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Februar.**]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	849 990 000 M.	+ 10 341 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	19 041 000 „	+ 586 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	10 624 000 „	— 553 000 „
4) Bestand an Wechseln	454 080 000 „	— 9 277 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	70 636 000 „	— 2 916 000 „
6) Bestand an Effecten	31 552 000 „	— 8 598 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen .	28 501 000 „	+ 542 000 „

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	25 935 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	595 755 000 „	— 21 548 000 M.
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	402 092 000 „	+ 11 821 000 „
12) die sonstigen Passiva	400 000 „	— 89 000 „

* **Steuerprocess.** Die Disconto-Gesellschaft hat bekanntlich ihr Commanditcapital von 60 auf 75 Millionen Mark erhöht. Bei Veranlagung zur Einkommensteuer wurde das auf die neuen Commanditantheile erzielte Agio als Gewinn gerechnet und die Steuer nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre festgesetzt. Die Discontogesellschaft ist mit ihrer dagegen eingebrachten Klage, die von ihr zu entrichtende Steuer auf den Satz zu ermässigen, der ohne Anrechnung des vereinnahmten Agiobetrages zu zahlen wäre, wie das „B. T." mittheilt, vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen worden. Die Klägerin bestreite selbst nicht, heisst es in den Urtheilsgründen, dass an und für sich nach älterem Recht das Agio, der Ueberschuss des Emissionscourses über den Nominalwerth von neuen Actien, als steuerpflichtiges Einkommen zu qualificiren sei. Es könne aber nicht anerkannt werden, dass dieser Rechtszustand seither eine Aenderung erfahren; Art. 185b a. a. O. lasse die rechtliche Natur des Agios unberührt.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Direction der Creditanstalt hat im Anstaltsgebäude am Hof einen Theil der im Parterre gelegenen Räumlichkeiten zu einem Bureau für den Parteienverkehr adaptiren lassen. Die Etablirung eines selbstständigen Bureaus für die laufende Kundschaft der Creditanstalt hat sich im Hinblick auf die enorme Ausdehnung, welche die diesfälligen Agenden im Laufe der letzten Jahre erfahren haben, als nothwendig herausgestellt. Zum Vorstand dieses Bureaus wurde nach dem „B. B.-C." der langjährige Börsendisponent der Creditanstalt und Procurist dieses Instituts, Herr Isidor Delia, ernannt. Man glaubt, dass die Creditanstalt das neue Bureau mit der Zeit in eine Wechselstube umwandeln dürfte. Vor der Hand besteht allerdings eine diesfällige Absicht nicht.

* **Warschau-Wiener Eisenbahn.** Wie der „B. u. H.-Z." aus Warschau geschrieben wird, soll die Dividende der Warschau-Wiener Eisenbahn auf 11 Rubel pro 1890 festgesetzt werden und hält man die Genehmigung der russischen Regierung für gesichert, da der nach der Vertheilung der Dividende verbleibende Ueberschuss von ca. 850 000 Rubel für Neuanschaffungen von Eisenbahnwaggons und Reparaturen nothwendig sein wird.

Witterungs-Bericht.

Ueber die Witterungsverhältnisse des Januar berichtet die „Stat. Corr.": Die Frostperiode, welche schon im letzten Drittel des Novembers ihren Anfang genommen und ohne nennenswerthe Unterbrechung bis zum Schlusse des vergangenen Jahres angedauert hatte, setzten sich auch in den Januar hinein fort und hielt mit wechselnder Strenge in den nordöstlichen Landestheilen den ganzen Monat an, während sie sonst allgemein um den 23. bezw. 24. ihr Ende erreichte. Infolge des milden Wetters der letzten Tage war die Mitteltemperatur des Januars nicht unwesentlich höher als die des voraufgegangenen Decembers. Immerhin lag sie überall unter dem normalen Werthe, insbesondere im westlichen und mittleren Norddeutschland, wo die Abweichung 3 bis 4 Gr. betrug, während es freilich im Osten mehrfach kaum um 1 Gr. zu kalt war. Im Gegensatze zum überaus trockenen December hatte der Januar reichliche und häufige Niederschläge aufzuweisen. Mit Ausnahme der Nordseeküste und des äußersten Südwesten zwischen Mosel und Main ist allgemein zu viel Niederschlag gefallen, im Osten vielfach mehr als das Doppelte des vieljährigen Durchschnittswerthes. Eine feste Schneedecke war allenthalben vorhanden, stellenweise sogar von großer Mächtigkeit. Die größten Schneehöhen, welche fast überall kurz vor Eintritt des Thauwetters zur Messung kamen, erreichten in Masuren etwa ½ Meter, in Oberschlesien ¾ Meter, noch mehr in den Gebirgen: auf der Schneekoppe z. B. 1½ Meter. In der ganzen Westhälfte des Landes schmolz der Schnee, da mit Beginn des milderen Wetters erheblicher Regenfall auftrat, rasch und vollständig, so daß Hochwasser und stellenweise Ueberschwemmungen die Folge waren; im Osten dagegen, wo sich Niederschläge in flüssiger Form spärlicher zeigten, blieb die Schneedecke, wenn auch vermindert, erhalten. Der Monat war vorwiegend trübe; nur in den ersten Tagen herrschte, da über Centraleuropa der Luftdruck am höchsten war, gleichzeitig mit strengem Frost klares Wetter. Der Frost ließ am 4. und 5. unter dem Einflusse einer über Dänemark nach Osten wandernden Depression etwas nach, um bald darauf mit zunehmendem Luftdrucke wieder stärker zu werden. Erst kurz vor der Mitte des Monats machte sich von Neuem kurz dauernde Erwärmung geltend, veranlaßt durch Theildepressionen, welche nördlich vorbeiziehende Minima nach Deutschland entsandten. Indem sich nun aber das Depressionsgebiet nach dem westlichen Rußland und weiter nach Süden hin verlagerte, im Westen dagegen eine Anticyklone zur Ausbildung gelangte, stellten sich ziemlich lebhafte Winde aus dem nördlichen Quadranten ein, die einen schnellen Rückfall des strengen Frostes herbeiführten. Vom 17. an, wo es am kältesten war, nahm endlich die Temperatur allmählig zu, und indem nun im Nordwesten erschienene Depressionen für die Witterung maßgebend wurden, überschritt sie am 23. bezw. 24. bei südwestlichen Winden und Niederschlägen nahezu allgemein den Gefrierpunkt. Da die Luftdruckvertheilung sich nicht wesentlich änderte, hielt sodann das milde Wetter bis zum Ausgange des Monats an. — In Breslau war die niedrigste Temperatur am 1. Januar mit —17,9 Gr. C., die höchste am 29sten mit 6,6 Gr. zu verzeichnen; im Monatsmittel betrug die Temperatur —4,5 Gr. und blieb mit 1,7 Gr. unter der normalen. Auf der Schneekoppe wies der 17. die größte Kälte mit —22,2 Gr., der 3te die höchste Temperatur mit —0,4 Gr. auf; das Monatsmittel von —10,0 Gr. blieb mit 3,4 Gr. unter dem normalen.

Litterarisches.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. Neue Folge der „Märkischen Forschungen" des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg. In Verbindung mit Fr. Holtze, G. Schmoller, A. Stölzel, A. v. Taysen und H. v. Treitschke, herausgegeben von Reinhold Koser. Dritter Band, zweite Hälfte. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot. — Es ist schade, daß der uns zur Verfügung stehende Raum nicht gestattet, auf die ergebnißreichen „Forschungen" näher einzugehen; es würde sich verlohnen, über jede einzelne detaillirter zu berichten; so aber müssen wir uns begnügen, unsere Leser mit dem Inhalt der zweiten Hälfte des dritten Bandes bekannt zu machen, mit dem Ersuchen, sich von der Gediegenheit der Arbeiten und ihrem hohen Werth für das Verständniß der vaterländischen Geschichte selbst zu überzeugen. Der vorliegende Band enthält: 1) Zur Verfassungsgeschichte von Magdeburg und Salzwedel. Von Erich Liesegang. 2) Die deutschen Rolande. Von Georg Sello. 3) Der große Kurfürst und Christian Ludwig von Kalckstein. (Dritte Abtheilung. Kalcksteins letzter Proceß und Tod). Von Josef Paczkowski. 4) Ein Jugendfreund Friedrichs des Großen, Carl Dubislav von Natzmer. Von Gneomar Ernst von Natzmer. 5) Zur Schlacht von Mollwitz. Von Reinhold Koser. 6) Aus dem Nachlaß des kursächsischen Artilleriehauptmanns Johann Gottlieb Tielke. Ein Beitrag zur Quellenkritik der Geschichte des siebenjährigen Krieges. Von Moritz Schneider. 7) Die preußische Finanzreform von 1810. Von Conrad Bornhak. — Kleinere Mittheilungen: Zur Chronik marchionum Brandenburgensium. Von G. Sello. Preußen und Schweden beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges. Von Fritz Arnheim. Die Besetzung der Berliner Commandantenstelle vor dem siebenjährigen Kriege. Von A. Randé. Sitzungsberichte des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg. Aus den Sitzungsberichten der Berliner Akademie. Neue Erscheinungen.

Geschichte der deutschen Reiterei in Einzelbildern. Von Hermann Vogt, Oberstlieutenant a. D. Nach dem Tode desselben fortgesetzt von Hans von Trützschler. Illustrationen von Richard Knötel. Rathenow, Verlag von Max Babenzien. — Das von H. Vogt begonnene und in seinem Geiste von H. von Trützschler fortgesetzte Werk erscheint als eine Ergänzung der „Europäischen Heere" des ersteren und darf sicherlich auf eine gleich freudige Aufnahme seitens der Freunde unseres Heeres rechnen. Wir brauchen hier zur Empfehlung des Werkes nur an die ungewöhnlichen Kenntnisse der Verfasser auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte und Heeresverfassung zu erinnern und der Meisterhand R. Knötel's unseren Lesern gegenüber Erwähnung zu thun, dessen vortreffliche Zeichnungen sich stets allgemeiner Anerkennung zu erfreuen hatten. Die hier gebotene Geschichte der deutschen Reiterei bringt, nicht in gelehrtwissenschaftlichem, sondern in einfachem, schlichtem, und darum allgemein verständlichem Tone gehalten, eine Reihe lebensvoller Bilder, die zusammen einen Ueberblick über die Entwickelung unserer Reiterei gewähren. Die vier ersten Bilder, welche uns zugegangen sind, stellen dar: „Hannoversche Reiter in Spanien", „Die Schlacht bei Fehrbellin" von H. Vogt, „Sachsen in Rußland" und „Die Kriegserlebnisse der preußischen Garde du Corps" von Hans von Trützschler. L.

Die Seehäfen des Weltverkehrs dargestellt von Josef R. von Lehnert, k. u. k. Linienschiffs-Capitän, Dr. Carl Zehden, Professor an der Wiener Handels-Akademie, Johann Holeczek, k. u. k. Corvetten-Capitän, Dr. Theodor Cicalek, Professor an der Wiener Handels-Akademie, Ernst Becher, Ministerialrath im k. k. Handelsministerium, Rudolf Pajér, k. u. k. Linienschiffs-Lieutenant, Adolf Schwarz, Secretär des österreichisch-ungarischen Export-Vereins unter Redaction von Alexander Dorn. I. Band. Häfen Europas sowie der asiatischen und afrikanischen Küsten des Mittelmeerbeckens. Mit 98 Illustrationen und 137 Plänen. Wien, Volkswirthschaftlicher Verlag von Alxander Dorn. — Geschichte und Leben der Seehäfen des Weltverkehrs, dieser „wichtigen Werkstätten und Knotenpunkte der internationalen Beziehungen jeder Art", und die verschiedenartigen Beziehungen derselben zu einander in einheitlicher Darstellung klar zu legen, war eine Aufgabe, deren gewaltige Schwierigkeiten zu lösen die Kräfte eines Einzelnen überstiegen hätte. In vortrefflicher Weise aber ist dies Unternehmen einer Vereinigung hervorragender Fachleute gelungen, deren Namen der Titel eines Werkes trägt, das wir unseren Lesern bereits wiederholt empfohlen haben, und dessen erster Band nun abgeschlossen vorliegt. Es fehlt bei der Bearbeitung der behandelten Häfen nichts: überall werden die Situation, die topographische Lage der Stadt und ihre Merkwürdigkeiten geschildert, eine kurze Skizze ihrer historischen und commerziellen Entwicklung gegeben, Handel und Verkehr unter gleichzeitiger Berücksichtigung der wichtigsten Industriezweige des Orts erörtert und durch die neuesten statistischen Daten illustrirt; auch die Charakterisirung der angrenzenden Küstenstriche und Meerestheile ist gebührend in Rechnung gezogen worden und das Vorstellungsvermögen durch Originalholzschnitte, sowie fachmännisch gezeichnete Pläne aufs Wirksamste unterstützt, so daß hier ein Werk geschaffen ist, das jeden aufs Genaueste, ganz besonders in handelswissenschaftlicher Hinsicht, über „die Seehäfen des Weltverkehrs" unterrichtet. Wir schließen uns den Worten der Vorrede aufrichtig an: „Möge dem in mühevoller Arbeit entstandenen, aber mit Freude, Eifer und Hingebung vollendeten Werke die Gunst der Gebildeten lächeln!"

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Luise v. Loßberg,** Ottorowo, mit Hrn. **Wilhelm v. Zanthier,** Lieut. im 1. Posenschen Ulanen-Regiment Nr. 10, Züllichau.

Geboren: Ein Sohn: Gerichtsassessor **Bauer,** Löwenberg in Schles. Zwillings-Söhne: Kgl. Rentmeister **Kubitzky,** Gostyn. — Eine Tochter: Gymnasialdirector **Thalheim,** Schneidemühl. Hauptzollamts-Assistent **Paul Daum,** Myslowitz.

Gestorben: Oekon.-Director a. D. **T. Müller,** Ratibor. Pfarrer **Ludwig Willnich,** Költschen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Befestigend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,35 B	102,25 B
do. do.	3½	96,70 B	96,60 bz
D. Reichs-Anl.	4	106,70 B	106,70 B
do. do.	3½	98,80 B	98,90 B
do. do.	3	86,10 B	86,10 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,00 bz	105,90à85 bzB
do. do.	3½	98,80 B	98,75 bzG
do. do.	3	86,10 B	86,10 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,40 G	99,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,00 bz	98,00 bz
do. Lit. A. ...	3½	97,95 bz	97,80 bz
do. Rusticale.	3½	—	—
do. Lit. C. ..	3½	97,95 bz	97,80 bz
do. Lit. D. ...	3½	97,95 bz	97,80 bz
do. altl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Lit. A. ..	4	101,40 bzB	101,30 B
do. neue	4	101,40 bzB	101,30 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,00 G	101,30 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,80 bzG	101,80 G
do. do.	3½	96,75 G	96,90 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,80 G	102,90 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,55 G	96,75 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	103,10 bz
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,10 bz	95,10 G
do. Serie II.	3½	95,10 bz	95,10 G
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I.	4	u. II. 100,70 bz	100,70 bz
do. Ser. III.	4	100,75 B	100,70 bz
do. rz. à 110	4½	111,15 bz	111,15 B
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,30 B	100,30 B
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,25 B	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1⁸/₁₀	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1⁸/₁₀	—	60,10 B	59,70 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅔	—	119,50 G	119,50 G
Oest.-franz. Stb.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	178,15 bz	177,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	238,70 bz	238,90 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	99,00 B	99,00 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	70,50 G	70,50 B
do Monop.-Anl.	4	73,00 B	73,00 B
Italien. Rente ..	5	94,50 bzG	94,75 G
do. Eisenb.-Obl.	3	57,70 B	57,70 bzB
Krak.-Oberschl.	4	96,50 B	96,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	—	93,60 B
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	97,80 bzG	98,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	82,00 G	—
do. do. M/N.	4⅕	82,00 G	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	81,90 bz kl. 82 bzB	81,75à70 bz
do. do. A/O.	4⅕	81,75 G	—
do. Loose 1860	5	126,00 G	126,00 G
Poln. Pfandbr. .	5	74,00 G	74,25 B
do. do. Ser. V.	5	74,00 G	74,25 B
do. Liq.-Pfdb.	4	71,60 bzG	71,70 bz
Rum. am. Rente	5	100,00 bzB	99,90 bzB
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,40 B	87,10 G
do. do. v. 1890	4	87,00 bzG	87,20 bzB
Russ. 1880er Anl.	4	98,40 G	98,90 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,75 G	76,85 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,10 ebzB	19,10 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 B	80,00 B
Ung. Gold-Rente	4	93,55 bz	93,55 B
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,50 G	102,35 G
do. Pap.-Rente	5	90,00 B	90,00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,75 bz	106,50 G
do. Wechslerb.	7	—	104,50 G	104,50 G
D. Reichsb.*) .	7	—	—	—
Oesterr. Credit. .	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,75 B	122,75 B
do. Bodencred.	6	6	120,50 G	121,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes. ...	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	135,50 G	135,50 bz
do. Wagenb.-G.	12	—	175,25 G	175,00 B
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	—	89,00 bzG	89,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch. .	—	—	115,00 G	114,50 G
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,25 G	130,10à25 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,50 G	86,25 G
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	116,00 G	116,00 G
Oppeln. Cement	7	6½	106,50 bzG	106,50 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	116,40 B	—
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	120,00 B	120,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	7½	—	—	—
do. Cem. Grosch.	14½	10½	140,00 G	140,00 G
do. Zinkh.-Act.	13	—	186,75 G	187,00 B
do. do. St.-Pr.	13	—	186,75 G	186,60à65 bz
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	143,00 B	143,00 B
Laurahütte	11	—	136,50 B	136,50 G
Ver. Oelfabrik .	4¾	—	102,50 G	102,60à65 bz

Wechsel-Course vom 16. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168,50 G
do. do.	3½	2 M.	167,75 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,36 G
do. do.	3	3 M.	20,245 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	238,25 bz
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	177,90 bz
do. do.	4	2 M.	176,90 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard 3½ resp. 4 pCt.

Breslau, 17. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	60	19	40	19	—	18	50	18	—	17	50
Weizen, gelb neuer	19	50	19	30	19	—	18	50	18	—	17	50
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	90	16	40	15	90
Gerste	16	50	15	80	14	90	14	40	13	80	12	80
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	40	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 17. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75 bis 28,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 136,00 Gd., April-Mai 138,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 67,50 Gd., Febr. 70er 48,00 Gd., April-Mai 49,00 Gd., Mai-Juni 49,10 Gd., Juni-Juli 49,20 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 18. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 136,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 17. Februar: 50er 67,50. 70er 48,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles. f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.